

**Dokumentation:** Schülerinnen und Schüler des Matthias-Grünewald-Gymnasiums erforschen Schicksal der Tauberbischofsheimer Juden von 1933 bis 1945

# Geschichte wird auf einmal erfahrbar

Von unserem Redaktionsmitglied  
Norbert Seybold

**TAUBERBISCHOFSCHEIM.** „Eigentlich war dieser Teil der deutschen Geschichte für uns schon weit weg. Doch jetzt wissen wir, dass es sich auch in unserer Stadt ereignet hat“, zog Sarah Schroeder, eine der beteiligten Schülerinnen, ein Fazit der Arbeit an der Dokumentation „wegverbracht“. In einer Auflage von 500 Exemplaren erschienen dokumentieren sie das Schicksal der Tauberbischofsheimer Juden von 1933 bis 1945.

Ausgangspunkt war das Projekt „Mahnmal für die deportierten Juden“, initiiert von der evangelischen Jugend der badischen Landeskirche und der katholischen Jugend der Erzdiözese Freiburg. Jugendliche aus der katholischen und der evangelischen Gemeinde beschlossen darauf hin, auch in Tauberbischofsheim einen solchen Gedenkstein aufzustellen. Der „Zwilling“ dieses Steins sollte einen Platz auf der zentralen Gedenkstätte in Neckarzimmern finden. Gleichzeitig begaben sich vier Schülerinnen und Schüler des Matthias-Grünewald-Gymnasiums – Sarah Schroeder, Christoph Ries, Katja Rüger und Stefan Henninger – auf Spuren auf Spurensuche in Tauberbischofsheim. Unterstützt wurden sie durch die beiden Pfarrer

Gerhard Stühlinger und Johannes Georg Ghiraldin sowie Gunter Schmitt als Lehrer am MGG.

Gemeinsam informierte sich die Gruppe schließlich vor Ort. Aufge-

„Jetzt wissen wir, dass sich das auch in unserer Stadt ereignet hat.“

SARAH SCHROEDER, SCHÜLERIN AM MGG

sucht wurde die ehemalige Synagoge, der Mühlkanal, in dem die Mitglieder der jüdischen Gemeinde im Vorfeld der Deportation gedemütigt wurden sowie der Sonnenplatz, wo der jüdische Teil der Bevölkerung, 26 Frauen, Männer und Kinder, im jüdischen Gemeindehaus auf engstem Raum eingesperrt worden waren.

Verstörend für die Schülerinnen und Schüler war bei der Beschäftigung mit den Jahren zwischen 1939 und 1945, dass der jüdische Teil der Bevölkerung zunächst durchaus angesehen und selbstverständlicher Teil des städtischen Lebens und vor allem auch Handels war.

In diesem Zusammenhang entstand auf Vorschlag von Johannes Georg Ghiraldin die Idee, eine Broschüre über die Geschehnisse zusammenzustellen. Unterstützt von der Bürgerstiftung, den Kirchen und dem Rotary-Club machten sich die



Das Schicksal der Juden in Tauberbischofsheim zwischen 1933 und 1945 erforschen und dokumentierten (von links) Christoph Ries, Pfarrer Johannes Georg Ghiraldin, Pfarrer Gerd Stühlinger, Stefan Henninger, Katja Rüger, Sarah Schroeder und Gunter Schmitt.

BILD: SEYBOLD

Schülerinnen und Schüler an die Arbeit. Die wäre allerdings gar nicht möglich gewesen ohne die tatkräftige Unterstützung durch den ehemaligen Schulleiter Hermann Müller, die in unzähligen Stunden sich durch das Stadtarchiv im Keller der Grundschule am Schloss arbeitete und akribisch die Zeugnisse jener Zeit „ausgrub“. Dabei entdeckte er auch die Karteikarten jener 22 später deportierten Bürgerinnen und Bürger. Am Ende stand dabei stets das Wort „wegverbracht“ – und dieses „Unwort“ in Amtsdeutsch ab

schließlich der Dokumentation ihren Titel. Durch die intensive Beschäftigung mit den Akten sei die Geschichte jener Jahre für die Schülerinnen und Schüler – Sarah Schroeder, Christoph Ries, Katja Rüger und Stefan Henninger – nach eigenem Bekunden zugänglich geworden. Tiefe Betroffenheit herrscht darüber, dass solches Geschehen eben auch im beschaulichen Tauberbischofsheim möglich war. Es seien schließlich 22 Mitbürger gewesen, die viele persönlich kannten. „Wir wollen die Ereignisse so darstellen,

dass die im Gedächtnis bleiben – aber ohne anzuklagen.“ Für die vier Schülerinnen und Schüler schließlich schlägt sich die Arbeit auch im schulischen Bereich nieder: Als „besondere Lernleistung“ ersetzt sie die mündliche Abiturprüfung im Fach Geschichte.

Die Dokumentation „wegverbracht“ ist gegen eine Schutzgebühr erhältlich bei den Buchhandlungen „schwarz auf weiß“ und Stein, im Weltladen, bei der Tourist-Information sowie im Tauberfränkischen Heimatmuseum.